„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—32 Seiten stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

Dr. Hugo Eckener

Einer der meistgenannten Männer der Gegenwart ist Dr. Hugo Eckener, der Kommandeur des stolzen deutschen Luftriesen „Graf Zeppelin", der gegenwärtig auf seinem staunenerregenden Flug um die Welt begriffen ist. Wie auch dieses weltumspannende Unternehmen ausgehen mag, soviel steht heute schon fest, daß der Name Dr. Eckeners in der Geschichte aller Zeiten neben dem seines berühmten Vorgängers Graf Zeppelin, des Luftschifferfinders, einen hervorragenden Ehrenplatz einnehmen wird. Mögen spätere Luftschiff-Führer auch die Taten eines Dr. Eckener „überflügeln", so bleibt es doch ewig sein Verdienst, daß er der mutige Pionier des transozeanischen und weltumsegelnden Luftschiffverkehrs war.

Am 10. August konnte Dr. Hugo Eckener Geburtstag feiern; er wurde 61 Jahre alt. Seine Geburtsstadt ist das alte Flensburg im deutschen Schleswig, wo er als Sohn eines Tabak- und Zigarrenhändlers das Licht der Welt erblickte. Nach Absolvierung des Gymnasiums wandte er sich dem Studium der Philosophie zu und bestand das Doktorexamen. Er heiratete die Tochter eines Zeitungsbesitzers aus Schleswig-Holstein und war selbst Kleinstadt-Journalist, bis er in die Schriftleitung der „Frankfurter Zeitung" eintrat. Damals interessierte er sich lebhaft für die Luftschiffahrt, ohne jedoch dem Projekt des Grafen Zeppelin besonderes Wohlwollen entgegenzubringen. Im Gegenteil, er kritisierte das neue System und bezeichnete es als tollkühn. Graf Zeppelin lud den Frankfurter Zeitungsmann zu sich ein, erklärte ihm seine Pläne und verstand es, ihn für seine Sache zu gewinnen und zu begeistern. Seitdem war Dr. Eckener ein eifriger Förderer des Zeppelin-Projektes und bald trat er in den aktiven Dienst des Unternehmens. Während des Krieges organisierte er sogar die erste Schule für Luftschiff-Führer. Als Graf Zeppelin die Augen zum ewigen Schlummer schloß, wurde Dr. Eckener mit der Leitung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen betraut.

Aus allen deutschen Herzen steigen die herzlichsten Segenswünsche für das glückliche Gelingen der ersten großen Fahrt des „Graf Zeppelin" um die Welt.

Progressive gegen Dr. Anderson

Dr. J. T. M. Anderson, der sich schon als der Führer der „kooperativen" oder verschleierten konservativen Regierung von Saskatchewan fühlt, der sogar schon dem Leutnant-Gouverneur dieser Provinz seine Meinung aufzudrängen suchte, wird wohl mit seinen progressiven und unabhängigen „Bundesgenossen" nicht lauter Freude erleben. Schon jetzt werden aus dem progressiven Lager Stimmen laut, die sich gegen das unnatürliche Bündnis der Progressiven mit den Konservativen scharf und energisch wenden.

In den letzten Tagen hat ein A. Wallace von Summerberry, Sask., seiner wohlbegründeten Abneigung gegen die geplante „kooperative Regierung" klar und deutlich Ausdruck verliehen. Wallace erklärt, er habe nun schon zehn Jahre lang für progressive Kandidaten gestimmt und gearbeitet und habe es stets als die größte Gefahr für die Farmer von Saskatchewan erachtet, wenn die konservative Partei in der Dominion ans Ruder käme. Dann würden die Zölle für landwirtschaftliche Maschinen, entsprechend den Forderungen der Fabrikanten und Finanzleute des Ostens, in die Höhe getrieben werden. Heute nun verfolge er mit lebhafter Erregung die Haltung der sog. Progressiven und Unabhängigen, die mit den konservativen Prinzipien liebäugeln. Das habe sich bei Dr. Andersons „Cry Baby Petition" gezeigt, die dem Leutnant-Gouverneur übergeben wurde und die Unterschriften der progressiven Abgeordneten trug. Wörtlich fährt dann A. Wallace weiter:

„Sollte die progressive Partei, wie ich zuversichtlich erwarte, einmal in der nahen Zukunft in der Provinz ans Ruder kommen, so werden alle echten Progressiven sich zusammenschließen und dafür sorgen, daß die Verräter der progressiven Prinzipien keine Anerkennung finden. Ferner werden sie dafür sorgen, daß die echten Progressiven, die sich nicht durch die konservative Macherei von ihren Grundsätzen abbringen lassen, vorwärtsgehen und in Tätigkeit treten ohne die Hilfe oder Unterstützung von Dr. Andersons Laufjungen, die er gerne fallen lassen würde, wenn er ihre Hilfe gegenwärtig nicht nötig hätte."

Wir sind überzeugt, daß noch mehr Progressive und „Unabhängige" in ähnlichem Sinne über Dr. Anderson und seine „kooperative Regierung" denken, namentlich jene, die sich noch ein selbständiges Urteil bewahrt haben wie Herr Wallace von Summerberry, Sask.

Die Lage des Weltweizenmarktes

In der Handelsrundschau der „Canadian Bank of Commerce" für den Monat August wird eine Betrachtung über die Weltweizenlage angestellt, die besonders gegenwärtig von Interesse sein dürfte. In erster Linie muß der Vorrat an altem Weizen in Rechnung gestellt werden. Dieser Vorrat scheint nach den statistischen Feststellungen um etwa 150 Millionen Buschel größer zu sein als am 1. August 1928. Der größte Teil davon liegt wohl in den Ver. Staaten, während in Canada der Ueberschuß ungefähr so groß wie im Vorjahre ist. Argentinien, Australien und Europa sollen gleichfalls größere Vorräte aufzuweisen haben.

Dieser Ueberschuß wird jedoch wahrscheinlich mehr als ausgeglichen durch eine beträchtlich geringere Ernte im heurigen Jahre. Die Lage in Canada ist hinreichend bekannt. Die amerikanische Ernte hat sowohl hinsichtlich des Winter- wie des Frühjahrsweizens in den letzten Wochen stark gelitten, sodaß nicht mehr als 800 Millionen Buschel erwartet werden. Indien hat eine genügende Ernte für seinen einheimischen Bedarf. Das Ernteergebnis im chinesischen Weizenbaugebiet, im Yangtse-Tal, ist hinsichtlich der Quantität wie Qualität enttäuschend. Die neue Ernte in Japan soll hinter jener des Vorjahres zurückstehen. Dagegen sind die Verhältnisse in den größeren Weizengebieten Afrikas günstig. Frankreich und Spanien werden größere Ernten als im Jahre 1928 einbringen, Deutschland und Italien werden ähnlich günstige Ernten wie im Vorjahr haben, während Holland, Belgien und Großbritannien mit geringeren Erträgen rechnen. In Osteuropa hat der letzte strenge Winter schweren Schaden angerichtet. Die Donauländer rechnen mit einem geringeren Ergebnis von etwa 50 Millionen Buschel. Die Nachrichten aus Rußland lauten widersprechend, wie gewöhnlich. Argentinien leidet unter großer Trockenheit, ähnlich auch Australien. Die kritische Zeit für die Saaten auf der südlichen Halbkugel tritt jedoch erst in den Monaten September und Oktober ein.

Der Weltweizenhandel wird in den nächsten 12 Monaten kaum den nämlichen Umfang annehmen wie in der Saison 1928—29. Man schätzt, daß der Weltverbrauch jährlich um ungefähr 70 Millionen Buschel zunimmt, doch ist in dieser Beziehung ein starkes Schwanken wahrzunehmen, weil zahlreiche Faktoren dabei mitbestimmend sind. In der letzten Saison hatten die meisten europäischen Länder große Weizenernten, doch war starke Nachfrage nach Futtergetreide vorhanden. Heuer hingegen darf man mit einer noch geringeren Einfuhrmenge rechnen. Besonders bemerkenswert war im letztjährigen Handel die abnorm große Weizenmenge, die von asiatischen Ländern gekauft worden sind. Wenn man all diese Faktoren in Betracht zieht, kann für die neue Saison ein Gesamthandel mit 800 bis 850 Millionen Buschel auf dem Weltweizenmarkt erwartet werden.

Die deutsch-polnische Frage

Es ist keine Seltenheit mehr, daß ein namhafter Ausländer das Wort ergreift, um für eine Neuregelung der durch das Versailler Diktat künstlich konstruierten wirtschaftlich-staatlichen Verhältnisse einzutreten. Die deutsch-polnische Frage, an der die unproduktive Starrheit der Friedensbestimmungen ganz besonders offenbar wird, hat das Ausland, namentlich England, stark beschädigt und zu den schärfsten Verurteilungen des gegenwärtigen, allgemein als unhaltbar anerkannten Zustandes Anlaß gegeben. Zu den schon bekannt gewordenen englischen Aeußerungen über die deutsch-polnische Frage im allgemeinen und das Schicksal Oberschlesiens im besonderen ist jetzt eine neue Formulierung hinzugekommen, die von Sir Robert Donald herrührt. Sein Buch, das zu den wichtigsten Beiträgen eines Ausländers zur Beurteilung der deutschen Ostfragen gehört, ist kürzlich unter dem Titel „Der polnische Korridor und seine Folgen" in London erschienen.

Die Persönlichkeit des Verfassers, der als Publizist einen Namen hat und in liberalen Kreisen eine Rolle spielt, bürgt für den sachlichen und objektiven Gehalt seines Werkes. Wenn er sich auch nach einer realpolitischen Würdigung der Verhältnisse, wie er sie auf Studienreisen zu beobachten Gelegenheit hatte, in Kombinationen gefällt, die durchaus nicht unanfechtbar sind, so liegt der Wert des Buches vor allem in dem aus unparteiischer Erkenntnis und Analyse entstandenen Protest gegen das Unrecht im Osten. Darüber, wie dieses Unrecht am wirksamsten gut gemacht werden könnte, gehen freilich die Meinungen auseinander. Jedenfalls ist der Verfasser überzeugt, daß es unbedingt notwendig sei, die Versailler Regelung im Osten sobald als möglich durch Verständigung zu ändern, da auch er eine Kriegsgefahr für die Zukunft zu erkennen glaubt.

Inbezug auf Oberschlesien, dessen Abtrennung von Deutschland Sir Robert Donald als den dunkelsten Punkt bezeichnet, erklärt der Verfasser, daß an Stelle der damaligen Abstimmungsfarce eine neue ernsthafte Volksabstimmung vorgenommen werden müsse. Wenn es aber verfrüht sei, ein neues Plebiszit abzuhalten, so solle man Oberschlesien zu einem zweiten Luxemburg machen und, dem Beispiel des früheren Luxemburg folgend, möge Oberschlesien sich wirtschaftlich an Deutschland anschließen, was natürlich den Freihandel Polens nicht ausschließe.

Weltumschau

Der deutsche Verfassungstag

Der zehnte Jahrestag der Proklamierung der Weimarer Verfassung des neuen Deutschland, der in allen Teilen des Reiches begangen wurde, ist in Berlin in diesem Jahre mit der größten Beteiligung der Bevölkerung gefeiert worden. Den Höhepunkt des Tages bildete eine imposante Feier im Sitzungssaale des Reichstages um die Mittagsstunde, zu der Reichspräsident Paul von Hindenburg, der wegen seines hohen Alters nur selten in der Oeffentlichkeit erscheint, viele hohe Regierungsbeamte und fast das gesamte diplomatische Korps erschienen waren.

Innenminister Karl Severing hielt die Festrede und wies darauf hin, daß es nicht das erste Mal sei, daß der Verfassungstag in eine Zeit falle, die für die Geschichte Deutschlands und der ganzen Welt von größter Bedeutung sei. Er betonte die ungeheure Bedeutung der zur Zeit im Haag tagenden Konferenz für Reparationen und drückte die Hoffnung aus, daß die Tagung zu einer erfolgreichen Lösung des Problems der Liquidierung des Weltkrieges und der Stabilisierung des Friedens in Europa führen möge.

Der Sitzungssaal des Reichstages war mit den schwarz-rot-goldenen Bannern der Republik geschmückt. Der Saal war schon lange bis auf den letzten Platz gefüllt, als Reichspräsident von Hindenburg, trotz seiner Jahre noch immer aufrecht und mit der Würde eines Generalfeldmarschalls, in der rotbehangenen früheren Kaiserloge unter einem Baldachin aus Fahnen mit den schwarzen Adlern des Reiches Platz nahm. Der musikalische Teil der eindrucksvollen Feier wurde von dem Berliner Symphonie-Orchester bestritten.

Im Zentrum Berlins, das durch die Anwesenheit von 5000 Delegaten des Internationalen Reklame-Kongresses schon seit Tagen ein ungewöhnlich lebhaftes Bild bietet, fanden zahlreiche republikanische Veranstaltungen im Freien statt. Zu Zehntausenden sind Reichsbanner-Mitglieder aus allen Teilen des Landes und auch aus Oesterreich nach Berlin gekommen. Die Zahl der an den Umzügen und Kundgebungen in den verschiedenen Stadtteilen teilnehmenden Reichsbannerleute wird auf 150,000 geschätzt.

Unter den Linden, am Potsdamer und Pariser Platz mußte der Verkehr zeitweilig gänzlich unterbrochen werden, um den Durchmarsch zu ermöglichen. Das Reichstagsgebäude, das Brandenburger Tor und zahlreiche Regierungsgebäude waren mit Girlanden und Flaggen geschmückt. In den großen Plätzen und in den Hauptstraßen wehten schwarz-rot-goldene Fahnen von hohen Masten. Die Zahl der republikanischen Flaggen an Privathäusern war in diesem Jahre weit größer als früher.

Einer der eindrucksvollsten Festakte im Freien galt den Gefallenen des Krieges u. der Revolution.

Internationaler Reklamekongreß. Abordnungen von 20 Ländern versammelten sich in Berlin zur Eröffnungssitzung des Internationalen Reklame-Kongresses. Die Vereinigten Staaten hatten mit etwa 1,000 Mitgliedern die größte Delegation. Andere Länder, die Vertreter unter den 5,000 Delegaten hatten, waren Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei.

Das Programm umschließt alle Phasen der Reklame, von den kleinsten Reklamezetteln, die durch die Post versandt werden, zu den größten Reklametafeln im Freien und den neuesten Reklamen auf Dächern, die von Flugzeugen aus gelesen werden können. Ein Vergleich der Reklameprobleme der einzelnen Länder soll von den Delegaten angestellt werden, und die letzten Entwicklungen sollen genau besprochen werden, um dadurch die Reklame als Mittel zur Geschäftsausdehnung in Europa und Amerika zu fördern.

Drei Sprachen werden offiziell auf dem Kongreß gesprochen, Deutsch, Englisch und Französisch. Außer den Sitzungen des Kongresses sind zahlreiche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Berlins geplant, besonders nach Potsdam und den Havelseen, während etwa 20 deutsche Städte die Delegaten eingeladen haben, sie nach Schluß des Kongresses zu besuchen.

Rußland will nicht verhandeln Der militärische Rat der Räteregierung hat die Vereinigung aller in Sibirien stehenden roten Streitkräfte unter dem Oberbefehl von General Blücher angeordnet. Dieser Offizier befehligte die roten Armeen im Fernen Osten während der Bürgerkriegsperiode.

Die Moskauer Regierung hat die Erwägung von zwei weiteren chinesischen Angeboten, über die Beilegung der Ostbahn-Streitfrage zu unterhandeln, mit dem Bemerken abgelehnt, daß sie alle Unterhandlungsversuche für unnütz ansehe, wenn sie nicht vorher von der Nankinger Regierung die schriftliche Zusicherung erhält, daß die Kontrolle über die chinesische Ostbahn an Sowjetrußland zurückgegeben wird.

Nach amtlicher Mitteilung hat der chinesische Gesandte für Finnland, den Nanking mit der Vorbereitung einer Friedenskonferenz betraut hat, den russischen Hilfskommissär im Außenamt Karachan von Mandschuli in der Mandschurei aus telegraphisch ersucht, einen Regierungsvertreter an die Grenze zu entsenden, um die Lage zu besprechen. Nachdem dieses Ansuchen abschlägig beschieden worden war, fragte der chinesische Unterhändler telegraphisch bei Karachan an, ob dieser ihm gestatten würde, nach Moskau zu kommen und dort über die Angelegenheit zu konferieren. Karachan weigerte sich, hierzu die Genehmigung zu geben und erklärte in seiner Antwort, die Moskauer Regierung lehne alle weiteren Unterhandlungen ab, wenn nicht auf der Ostbahn der frühere Status wiederhergestellt werde, wie er vor der Beschlagnahme der Bahn durch die chinesische Regierung bestand.

Russischer Amerikaflug. Die offizielle Nachrichten-Agentur „Taß" berichtete, daß das russische Armee-Flugzeug „Land der Sowjets", das sich auf dem Fluge von Moskau nach Amerika befindet, 150 Meilen von Irkutsk, Sibirien, in einem unbewohnten Gebiet zur Notlandung gezwungen wurde. Das Flugzeug flog am Sonntag nachmittag von Krasnoyarsk ab.

Es sind sofort Schritte eingeleitet worden, Verbindung mit dem Piloten Semyon Schestakow herzustellen, um auszufinden, ob er zur Fortsetzung des Fluges Hilfe benötigt. Der erste Bericht sagte nicht, ob das Flugzeug beschädigt worden ist.

Von Krasnoyarsk nach Irkutsk, nahe dem Baikal-See, sind ungefähr 600 Meilen und die Flieger hatten gehofft, das noch 400 Meilen weiter entfernt liegende Chita zu erreichen. Bis zu der jetzt gemeldeten Notlandung hatten die Flieger in 36 Flugstunden 37126 Meilen zurückgelegt.

Schweizer Ozeanflieger Schweizer Flieger, die in Paris aufstiegen und einen Flug nach New York planen, sind, einer Havas-Meldung aus Lissabon (Portugal) zufolge, dort eingetroffen. Die portugiesische Hauptstadt war als erste Etappe des Fluges in Aussicht genommen. Schon kurz vor Eintreffen der Lissaboner Meldung hatte eine Nachricht aus dem Rand-Hotel in Labaule (an der Südwestküste der Bretagne gelegen) die bereits lautgewordene Sorge über das Schicksal der drei Flieger zerstreut, von denen man seit ihrem Abflug nichts mehr gehört hatte. Die der „Associated Press" zugegangene Mitteilung besagte, daß die schweizerischen Amateure den dortigen Flugplatz Freitag morgen verlassen hätten und in der Richtung auf Portugal weiterflogen. Die Auskunft der Flieger im Labaule hatte nur geringe Aufmerksamkeit erregt, da man dort nicht wußte, daß sie den Eingang hatten, den Ozean zu überfliegen.

Blutige Revolte in Venezuela. General Emilio Fernandez, der Gouverneur des Staates Zulia im Venezuela, wurde in einer Schlacht bei Verteidigung von Cumana gegen einen revolutionären Einfall vom Karibienmeer her getötet. Die sensationellen Einzelheiten des Einfalles nach dem venezuelanischen Seehafen wurden in einer amtlichen Ankündigung seitens der Regierung bekannt gegeben, die besagt, daß am Sonntag eine Bande von etwa 400 Rebellen von Bord des Dampfers „Falke" sich begab, der angeblich unter deutscher Flagge segelte, und darauhin einen Angriff unternahm. Viele Aufständische kamen bei dem blutigen Zusammenstoß um, darunter auch einige Führer der Revolte.

Der Rebellen-General Alinares Alcantara soll, ohne überhaupt einen Schuß abgefeuert zu haben, nach Beginn der Schlacht geflohen sein. Sobald die Rebellen sahen, daß sie unterlagen, zogen sie sich auf das Schiff zurück und flohen. Jedoch wurde noch eine Anzahl von ihnen gefangen genommen, darunter bekannte Führer der Revolte. Nur ein Führer soll mit leichten Verletzungen davon gekommen sein.

Schlechte Wirtschaftslage in Australien.

D. A. J. Aus Südamerika wird dem Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart geschrieben: Die Aussichten für deutsche Einwanderer hier haben sich in der letzten Zeit noch verschlechtert, da Australien zur Zeit eine starke wirtschaftliche Krise durchmacht. Junge Kaufleute, Bankangestellte, kurz Kopfarbeiter sollten dringend davor gewarnt werden, ihre Ersparnisse zu einer Auswanderung nach hier zu opfern, wo sie nachher meistens als Handwerker oder Farmarbeiter ihr Brot verdienen müssen, da sie in ihrem Beruf in den seltensten Fällen unterkommen können. Aber auch tüchtige Handwerker und Industriearbeiter haben auf Grund der herrschenden Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten große Schwierigkeiten, in ihrem Fach unterzukommen. Hoffnungen auf baldige Besserung der Zustände ist nicht vorhanden.

Opferwilligkeit des Prager Deutschtums

Das Prager Deutschtum führt einen schweren Kampf um seine nationale Selbsterhaltung, vor allem den Kampf um die deutsche Schule. Zahlreiche deutsche Schulen in Prag, besonders in den Vororten, wurden aufgelassen und dergestalt muß der Deutsche Kulturverband drei Schulen in Prag aus eigenen Mitteln unterhalten. Zur Aufbringung der Mittel wird alljährlich ein Frühlingsfest veranstaltet. Das diesjährige Fest hatte unter regster Teilnahme des gesamten Prager Deutschtums einen großen Erfolg. Der Reinertrag betrug 110,000 Tschechokronen. Das Prager Deutschtum hat damit neuerlich seinen Willen zum Leben und zur Treue zum deutschen Volkstum bewiesen.

Aus einer Wahlversammlung.

In einer englischen Wahlversammlung sprach Winston Churchill. Während seiner übrigens ausgezeichneten Rede wurde er fortgesetzt unterbrochen von einem im Hintergrund des Saales stehenden Manne, der andauernd „Lügner! Lügner!" rief. Anfangs ließ sich Churchill in seiner Rede nicht stören, als die Zwischenrufe des Mannes immer häufiger und heftiger wurden. Da unterbrach Churchill seine Rede, um dem Störenfried in verbindlichstem Tone folgendes zu sagen: „Der Herr da hinten würde sich und uns viel Mühe ersparen, wenn er seinen Namen auf einen Zettel niederschreiben wollte, anstatt ihn fortgesetzt in den Saal zu rufen....."

Sagen Sie es Ihren Freunden:
„Der Courier ist die führende deutsche Zeitung in Canada!"

Geheimtinten im Spionagedienst

Dr. Bayle, genannt der „Sherlock Holmes von Paris," hat einem Wiener Journalisten eine längere Unterredung gewährt. Bayle ist nunmehr seit fünfzehn Jahren der Leiter des kriminalistischen Laboratoriums von Paris, von dem die Sachverständigen behaupten, daß es trotz New York und Berlin das beste der Welt sei. Als kurz nach der Berufung Bayles auf diesen Posten der Weltkrieg ausbrach, war der Gelehrte naturgemäß hauptsächlich beauftragt, die feindliche Spionage unschädlich zu machen.

In den ersten Monaten, so berichtet Bayle, waren die Beauftragten des deutschen Spionagedienstes — den der Gelehrte für den einzigen ebenbürtigen Gegner erklärt, den er in seiner Praxis erlebt habe — noch verhältnismäßig naiv. Sie benutzten für ihre Korrespondenzen, die an sehr geschickt gewählte Deckadressen ins neutrale Ausland gingen, beliebige Flüssigkeiten ohne Farbe, die sofort sichtbar wurden, wenn der Brief beispielsweise über ein Feuer gehalten, oder unter Joddämpfe gesetzt wurde. Zitronensaft oder menschliche Sekrete aller Art wurden am häufigsten benutzt. Man entdeckte auf deutscher Seite sehr schnell, daß keine dieser Briefe an den Adressaten gelangten, und sehr viel tapfere deutsche Spione haben um ihretwillen ihr Leben lassen müssen. Schon im September 1914 begannen daher die Spione mit wesentlich raffinierteren Mitteln zu arbeiten.

Die ersten ernstzunehmenden chemischen Tinten bestanden aus organischen oder metallischen Salzverbindungen. Um den Brief gegen Jod und ähnliche Reagenzmittel unempfindlich zu machen, wurde er außerdem, nachdem er fertig war, in eine schwache Ammoniaklösung getaucht. Nur nach langen und umständlichen Experimenten gelang es Dr. Bayle, diesen Briefen beizukommen. Immerhin sind noch 1914 eine starke Anzahl deutscher Spione überführt worden. Man machte es sich nämlich zum Grundsatze, bei irgendwie verdächtigen Personen die Toiletteseife und das Mundwasser zu untersuchen. Sowie sich in diesen beiden irgendwelche chemische Präparate befanden, die nicht hineingehörten, kamen die Verdächtigen sofort vor das Kriegsgericht, dem in sehr vielen Fällen die Ueberführung gelang.

Als auch diese Geheimtinten nicht mehr die gewünschte Wirkung ausübten, kam der deutsche Spionagedienst, der von den besten Chemikern des Landes bedient wurde, auf eine neue Idee. Man stellte Geheimtinten her, die organische Verbindungen von Silber mit Protargol enthielten, und zwar in unendlich schwacher Lösung: ungefähr 1:100,000 betrug das Silberprodukt, im Verhältnis zum Ganzen. Durch besonders geniale Beimischungen hatten es die deutschen Chemiker verstanden, die Feststellungen dieser Lösung zunächst so gut wie unmöglich zu machen. Die deutschen Agenten beförderten diese ihre neuen Tinten in ihren Socken oder in ihren Schnürsenkeln. Es genügte, wenn der Spion in seinem Hotelzimmer einen so präparierten Bekleidungsgegenstand in die Waschschüssel tauchte, um sofort mit der so gewonnenen Lösung einen zunächst unnachweisbaren Geheimbericht abfassen zu können. Selbstverständlich wurde dieser in irgendeinen harmlosen Brief, der mit normaler Tinte geschrieben war, hineingeschmuggelt.

Bayle ist auch diesem System allmählich auf den Grund gekommen, und zwar mittels der Elektrolyse. Bald war auch diese Art der Nachrichtenvermittlung unmöglich, und schon glaubte Bayle den Sieg über die deutsche Spionagezentrale davongetragen zu haben, nachdem in einem einzigen Monat nicht weniger als zehn Spione überführt und erschossen worden waren.

Da meldeten die Spionageabwehrorganisationen, daß ganz wichtige Nachrichten trotz aller Vorsichtsmaßregeln nach Deutschland gelangt sein müßten. Man verstärkte den Abwehrdienst und fand schließlich, daß gewisse verdächtige Personen ihren Taschentüchern eine besondere Sorgfalt angedeihen ließen. Bayle bekam einige solche Taschentücher in sein Laboratorium und mühte sich mehr als drei Monate mit ihnen ab. Es stellte sich schließlich heraus, daß sich in jedem dieser Tücher ein einziges Milligramm einer bestimmten chemischen Lösung befand, die derart beschaffen war, daß ein Eintauchen des Taschentuches in reines Wasser genügte, um dieses in eine Tinte zu verwandeln, die nur nach ganz bestimmter, außerordentlich komplizierter Behandlung sichtbar wurde.

Im ganzen hat Bayle in seinem Laboratorium während des Krieges 1652 Briefe und 263 andere Gegenstände auf Geheimtinten untersucht. Natürlich war seine Tätigkeit keineswegs nur auf Abwehr eingestellt; vielmehr beschäftigte er sich auch seinerseits intensiv mit der Erfindung einer Geheimtinte, die wirklich nur von Eingeweihten sichtbar gemacht werden konnte. Die Herstellung dieser Tinte gelang ihm auch; das Wesentliche an ihr ist, daß, um sie lesbar zu machen, vier verschiedene chemisch präparierte Flüssigkeiten in genau innezuhaltender Reihenfolge angewandt werden müssen. Verwechselt man dieselbe Reihenfolge, so bleibt die Tinte unsichtbar. Die deutsche Spionageabwehr hat sich bis zum Kriegsende vergeblich um die Lösung dieses Rätsels bemüht.

Reform der deutschen Arbeitslosenversicherung

Berlin. — Ein Sachverständigenausschuß von 28 Köpfen, der eingesetzt wurde, um eine Reform in der deutschen Arbeitslosenversicherung anzubahnen, hat nach aufreibender Arbeit in den Juliwochen nunmehr seinen Bericht beendigt. Er stellt ein Kompromiß dar und befriedigt weder Arbeiter noch Arbeitgeber. Ja, er hat im Schoße des Kabinetts zu ernsten Meinungsverschiedenheiten geführt, so daß sich Reichsarbeitsminister Wissel und Innenminister Severing veranlaßt gesehen haben, nach dem Haag zu reisen, um mit ihren dort weilenden Ministerkollegen Stresemann, Hilferding, Curtius und Wirth die Sachlage eingehend zu besprechen, ehe die Denkschrift des Sachverständigenausschusses an den sozialpolitischen Reichstagsausschuß zur Prüfung und Berichterstattung an den Reichstag selbst weiter gegeben wird.

Die Arbeitslosenversicherung, die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung geleitet wird, hat für das Reich immer ein schweres Problem dargestellt und hat in den letzten Jahren ungezählte Millionen gefordert. Es ist daher notwendig, einen Teil der Lasten, die das Reich seither zu tragen hatte, auf die Arbeitgeber, resp. auf die Arbeiter abzuwälzen. Die in Vorschlag gebrachten Sparmaßnahmen sollen einen jährlichen Ertrag von 1,70 Millionen Mark bringen. Weitere 120 Millionen Mark verspricht man sich von der Erhöhung der Versicherungsprämie um ein halbes Prozent.

Gute Einnahmen durch den Touristenverkehr nach Canada

Montreal, Que. — Autotouristen von den Ver. Staaten spendeten bei Besuchen in Canada im letzten Jahre $167,000,000, wie ein Bericht des statistischen Büros besagt. Dieser Betrag ist um $33,000,000 höher als jener im Vorjahre 1927.

Faschisten und Kommunisten im Kampf

Ritcell, Deutschlands. — Deutsche Kommunisten hatten an die Matrosen eines im hiesigen Hafen vor Anker liegenden italienischen Kriegers italienische Flugblätter mit dem Aufruf „Nieder mit dem Faschismus!" verteilt. Daraufhin entspann sich zwischen den beiden Gruppen ein Straßenkampf, in den die Polizei eingriff. Alle Teilnehmer wurden zur Polizeistation gebracht, aber später wieder freigelassen.

Russisch-amerikanischer Flug aufgegeben

Moskau. — Von zuverlässiger Seite wird bekannt, daß der Flug des russischen Flugzeuges „Land der Sowjets" das im einem Wald 50 Meilen von Chita, Sibirien, zur Notländung gezwungen wurde und sich auf dem Fluge von Moskau nach New York über Sibirien befand, aufgegeben werden wird, obgleich die Beschädigung des Aeroplans nicht besonders groß ist. Niemand der Insassen wurde verletzt. Vorbereitungen sind bereits im Gange für den Flug eines anderen Flugzeuges von Moskau nach New York.